

Hochschul-Sozialwerk Wuppertal

„Wir arbeiten  
nicht im  
leeren Raum“

STUDIERENDENWOHNHEIME IM OSTERISEPEN / FOTO SIGURD STEINPRINZ

**S**eit mehr als 30 Jahren ist Fritz Berger Geschäftsführer des Hochschul-Sozialwerks Wuppertal (HSW). Über dessen Rolle als „kleine Schwester der Uni“, erfolgreiche Projekte in der Vergangenheit und aktuelle Herausforderungen wie beispielsweise bei der Errichtung von fünf neuen Wohnheimen spricht er im BERGZEIT-Interview.



Fritz Berger

**Herr Berger, wären Sie heute gerne noch einmal Student?**

Gute Frage. Mit der größeren Autonomie, die man in den 1970er-Jahren hatte, bin ich gut klargekommen. Als BAföG-Empfänger war mir schon bewusst, dass ich in meinem Jura-Studium in Bonn zum Ziel kommen musste: Das hat mich bei der Stange gehalten. Aber ich habe mich für unheimlich viele Dinge interessiert, habe mich hochschulpolitisch engagiert. Das Sammeln der Scheine passierte ein bisschen nebenher. In den Ferien habe ich vier Wochen Hausarbeiten geschrieben, vier Wochen im Akkord gearbeitet und vier Wochen Urlaub gemacht. Heute steht ja der Vorwurf im Raum, dass Studierende nur für die Klausuren lernen und nur Wenige von ihnen links und rechts schauen. In dem Fall würde ich nicht tauschen wollen.

**Wie prägt das Hochschul-Sozialwerk Wuppertal den Alltag von Studierenden?**

Die stärkste Prägung ist, wenn jemand bei uns BAföG bezieht, regelmäßig in die Mensen und Cafeterien geht und in einem Wohnheim wohnt. Ich denke diesen Studierenden bieten wir schon sehr viele wichtige Eckpfeiler für ihr Studium – auch wenn das nicht die Mehrheit ist. Studierende nehmen nicht unbedingt bewusst wahr, dass das Leistungen des Hochschul-Sozialwerks sind. Das passiert eher, wenn sie sich in konkreten Situationen befinden, beispielsweise, wenn sie beim BAföG richtig gut beraten wurden. Da merken wir auch die Wertschätzung uns gegenüber. Hin und wieder bekommen wir auch Schreiben, in denen sich ehemalige Studierende bei uns bedanken. Manche, die heute in Unternehmen mit Kantinen arbeiten, vermissen unser Mensen- und Cafeterien-Angebot.

**Wie hat sich die Studierendenschaft innerhalb der letzten 30 Jahre verändert?**

Hier kommt mir die Generation der „Helikopter-Eltern“ in den Sinn: diese Überversorgung der Kinder, aber auch eine permanente Erwartung an sie. Mein Rat wäre, den Kindern mehr zuzutrauen. Auf einer Infoveranstaltung habe ich den Eltern ans Herz gelegt zu

beachten, dass nicht sie studieren, sondern ihre Töchter und Söhne. Und dass ihre Kinder das schon schaffen werden. Wenn Probleme auftreten, dann gibt es auch hier an der Universität Menschen, die helfen können. Davon unabhängig habe ich das Gefühl, dass die Studierenden fleißiger geworden sind.

**Was macht die Beziehung zwischen dem HSW und der Bergischen Universität aus?**

Bildlich gesprochen sind wir die kleine Schwester der Uni. Wir haben gemeinsame Eltern, das Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW. Uns ist klar, dass wir die kleinere und unbedeutendere Einrichtung sind. Aber das Land hat sich etwas dabei gedacht, dass die Studierendenwerke eine gewisse Eigenständigkeit haben. Wir arbeiten nicht im leeren Raum, sondern haben eine klare Orientierung in Richtung Service für Studierende und – in den letzten Jahren immer stärker – auch dahin, gute Dinge für die Universität zu tun. Dennoch sind wir kein Teil der Universität, worin ich insgesamt auch die Vorteile sehe. Die Hochschule hat natürlich die akademischen Aufgaben im Fokus. Unsere Aufmerksamkeit gehört den sozialen Rahmenbedingungen, dafür sind wir da. Das ist eine kluge Rollenverteilung, die auch der Hochschule mehr nutzt. Zudem sitzen der Kanzler, Studierende und sonstige Hochschulangehörige in unserem Verwaltungsrat. Wir würden nichts machen, was den Interessen der Hochschule zuwiderläuft. Man sucht die Zusammenarbeit und hier in Wuppertal funktioniert das gut.

**Wie hat sich die Arbeit beim HSW im Laufe der Jahre entwickelt – auf welche Projekte schauen Sie gerne zurück?**

Bis zum neuen Studentenwerkgesetz 1994 mussten wir permanent überlegen, was wir dürfen. Wir wurden über Erlasse des Ministeriums gesteuert und waren in der Umsetzung von Ideen zum Teil sehr eingeschränkt. Heute genieße ich die größere Autonomie und die Möglichkeit, Dinge auch auszutesten. Allerdings haben wir dafür auch Zuschüsse einbüßen müssen. Die 1990er-Jahre waren für uns eine wichtige Phase, in der wir überlegt haben, wie wir uns im Rahmen unserer Stärken und Schwächen weiterentwickeln können. Es entstanden viele Ideen und Konzepte, die wir im Sinne unseres Selbstverständnisses an den Bedürfnissen der Studierenden ausgerichtet haben. Wir haben seitdem praktisch alle unsere Mensen und Cafeterien erneuert und deutlich verbessert. Ein erstes Highlight war die Cafeteria ME, die wir bereits 1997 umgebaut haben. Oder auch die Läden auf der Mensa-Eingangsebene. Immer noch klasse ist die „Kneipe“, umgebaut 2008. Oder auch die Kaffeebar InsGrüne. Toll geworden ist ebenfalls die neue Mensa am Haspel! Im kommenden Jahr ist die Speisenausgabe der Mensa ME wieder dran.

**Aktuell tut sich ja auch einiges im Bereich Wohnen. Wie ist da der Stand?**

Im Wohnheimbereich sind unsere Erfolge der vergangenen Jahre vielleicht am spürbarsten – mit zehn Auszeichnungen für Neubauten, für Sanierungen und die Modernisierung. Wir haben zwar nicht viele Wohnheime, da wir ein kleiner Standort sind, aber ohne Übertreibung würde ich sagen, dass wir mit den Qualitätsstandards in unseren Wohnheimen bundesweit ganz vorne dabei sind. Ein schwieriges Thema ist aktuell der Bau der fünf neuen Häuser mit 132 Wohnplätzen an der >>

Die Bergische Universität lebt von ihrer Vielfalt an Fächern und Menschen. Damit sich diese Vielfalt auch in der Sprache zeigt, hat das Rektorat im Oktober 2019 die Einführung des Gendersterns\* beschlossen.



**Die Uni tanzt!** 5

Beim restlos ausverkauften 16. Universitätsball in der Historischen Stadthalle tanzten rund 2300 Gäste bis in die frühen Morgenstunden.



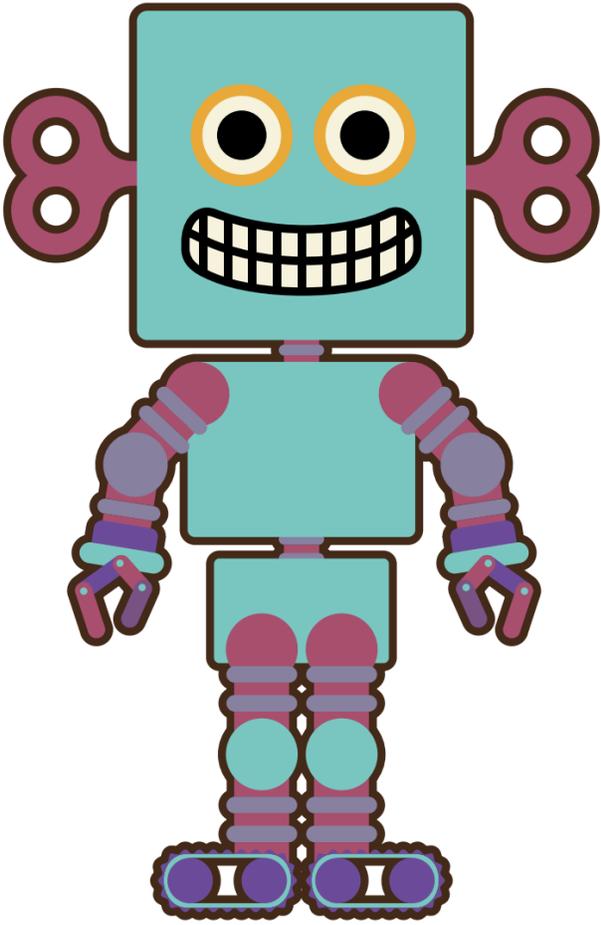
**Mobilität der Zukunft** 13

Mit dem Projekt „Bergisch.Smart.Mobility“ wird die Bergische Region zum Reallabor.

**Ein Stück Frankreich** 15

**Rätseln und Gewinnen** 16

UNI & REGION



*Bergisches Schul-Technikum*

# Technik macht Spaß

Spannende Kurse, Workshops und Feriencamps rund um die Fächer Mathe, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) – all das bietet das Bergische Schul-Technikum (zdi-Zentrum BeST) seit über zehn Jahren. Auch in diesem Winter gibt es wieder zahlreiche interessante, kostenfreie MINT-Kurse für Schüler\*innen des Bergischen Städtedreiecks ab Klasse 7.

Im Rahmen der BeST-Veranstaltungen können Jugendliche ihre eigenen kreativen, handwerklichen und technischen Fähigkeiten entwickeln und entdecken, dass Technik Spaß macht. Die Kurse finden an der Bergischen Universität Wuppertal oder in den BeST-Partnerunternehmen aus dem Bergischen Städtedreieck statt. So wird unter dem Motto „Wärmeinsel Stadt“ mit Drohnen und Wärmebildkameras gearbeitet, im Kurs „Smart Home“ können die Teilnehmer\*innen intelligente Geräte mit dem Smartphone steuern und bei „Windpower for Future“ eine eigene Windturbine bauen. Wie immer bieten auch die zdi-Partnerunternehmen wie z. B. KNIPEX, Schmersal, Zwilling, Stahlwille, Gebr. Becker, Wiesemann & Theis und BUCS IT spannende Kurse in ihren Ausbildungswerkstätten an.

Das BeST-Team ist immer offen für die Zusammenarbeit und Entwicklung

neuer Projekte mit weiteren Unternehmen der Bergischen Region – und besonders mit weiteren Lehrstühlen im MINT Bereich oder auch der Architektur und des Bauingenieurwesens. „So kann das halbjährlich wechselnde Kursprogramm für Jugendliche auf Dauer interessant bleiben“, betont Zentrums-Koordinatorin Sarah-Lena Debus.

Seit seiner Gründung wird das Bergische Schul-Technikum als Teil der landesweiten Gemeinschaftsoffensive „Zukunft durch Innovation.NRW (zdi)“ von der Bergischen Universität Wuppertal getragen und vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen sowie von der Regionaldirektion Nordrhein-Westfalen der Bundesagentur für Arbeit gefördert. Das BeST hilft engagierten Unternehmen im Bergischen Städtedreieck bei der Suche nach Nachwuchskräften und ergänzt bereits bestehende Aktivitäten, um junge Menschen frühzeitig für

naturwissenschaftlich-technische Berufe zu begeistern.

„Der Bergischen Universität ist die Förderung des MINT-Nachwuchses – auch mit Blick auf die Bedürfnisse der regionalen Wirtschaft – ein wichtiges Anliegen. Das zdi-Zentrum BeST fungiert dabei als wichtiges Bindeglied zwischen der regionalen Wirtschaft und der Hochschule“, sagt Projektleiter Prof. Dr.-Ing. Anton Kummert, Dekan der Fakultät für Elektrotechnik, Informationstechnik und Medientechnik. Sarah-Lena Debus ergänzt: „Die enge Anbindung des BeST an die Universität ist wichtig, um auch den wissenschaftlichen MINT-Nachwuchs anzusprechen. Wir haben hier tolle Möglichkeiten, Kurse zu organisieren, die in der Schule rein technisch gar nicht möglich wären. Hier sind beispielhaft das gerade eröffnete digitale zdi-Schülerlabor GeoIT (mit Schwerpunkt Drohnen- und Wärmebildtechnologie, siehe Kasten)

und das 3D-Drucklabor mit zwanzig Arbeitsplätzen auf dem Campus Freudenberg zu nennen.“

Das BeST ist im Bergischen Städtedreieck an zehn Standorten vertreten: In Wuppertal neben der Bergischen Universität am Berufskolleg am Haspel, im zdi-Quartierslabor Wuppertaler Nordstadt und bei der Wiesemann & Theis GmbH; in Solingen an der Alexander-Coppel-Gesamtschule, der Stadtbibliothek Solingen und dem Technischen Berufskolleg sowie in Remscheid am Berufsbildungszentrum der Remscheider Metall- und Elektroindustrie, am Berufskolleg Technik Remscheid und am Deutschen Röntgen Museum.

 Geschäftsstelle zdi-Zentrum BeST  
Telefon 0202/439-1833  
E-Mail [info@zdi-best.de](mailto:info@zdi-best.de)

 [zdi-best.de](http://zdi-best.de)

## GeoIT Schülerlabor eröffnet

Das digitale Mensch-Umwelt Schülerlabor GeoIT bietet einen außerschulischen Lernort mit unterschiedlichen Lerninhalten an der Bergischen Universität Wuppertal. Ende Oktober ist es auf dem Campus Griffenberg (Gebäude L, Etage 13, Raum 31) eröffnet worden. „Das Schülerlabor GeoIT bietet Schüler\*innen ab der 8. Jahrgangsstufe die Möglichkeit, ihre eigene physisch-geografische Umwelt im Städtedreieck Wuppertal, Solingen und Remscheid kennen und verstehen zu lernen“, sagt Geografie-Professorin Dr. Britta Stumpe.

Drei Module bzw. Themenfelder stehen zur Verfügung: Wärmeinsel Stadt, Smart Farming und Erneuerbare Energien. Sie werden als mobile Variante (Outdoor) sowie als stationäre Variante (Indoor) angeboten. Erste Kurse sind ab sofort buchbar.

„Besonders der Einsatz digitaler Geomedien- und Informationstechnologien steht beim GeoIT im Vordergrund“, so Stumpe. Dazu werden Drohnen mit verschiedenen Kamerasystemen bestückt und zusammen mit den Schüler\*innen zur Datenerhebung eingesetzt. Die Datenauswertung und -visualisierung schult neben geografisch-naturwissenschaftlichen Kenntnissen auch informatische Kompetenzen. „Im Anschluss werden die erhobenen Informationen unter gesellschaftlichen Gesichtspunkten analysiert, um die Auswirkungen des eigenen menschlichen Handelns auf die Lebensumwelt zu verstehen und Verständnis und Handlungsbereitschaft für eine nachhaltige Entwicklung zu erzielen“, sagt Britta Stumpe. Kooperationspartner sind das zdi Zentrum BeST sowie kleine und mittelständische Unternehmen aus dem Städtedreieck Wuppertal, Solingen und Remscheid. Das Schülerlabor wird durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert.

 [geographie.uni-wuppertal.de](http://geographie.uni-wuppertal.de)

